

## Viertes Kapitel.

## Große Ereignisse.

Man schrieb das Jahr 1870. In den Weinstuben und Cafés der kleinen Stadt ging es lebhafter zu als sonst; denn die Besucher traten oft mit den seltsamsten Nachrichten ein, die ein stets dankbares Publikum fanden. Die widersprechendsten Gerüchte aus der Hauptstadt häuften sich, nur in dem einen waren sie alle gleich: das stolze Frankreich wollte einmal dem dummen Michel, der in seinen Augen immer übermütiger ward, den Standpunkt gründlich klar machen. Es war die kleine Hand einer Frau, die rücksichtslos eingriff in das politische Leben ihres Landes, und diese Hand gehörte der schönen Kaiserin Eugenie. Den Nachbar unterschätzend, dachte sie nicht daran, welch gewagtes Spiel sie trieb, sondern nur an Ehre und Ruhm für sich und ihren Gemahl. „La grande nation“ jauchzte ihrer Kaiserin zu, es kam wie ein Fieber über das ganze Volk. Das heiße Blut, welches ungestüm in seinen Adern rollte, unterdrückte jede ruhige Überlegung.

„Mir ischt's halt recht, wenn wir dem Schwab das Leder verhauen,“ sagte ein dicker Bierbrauer, „je eher desto lieber; der Nachbar wird unbequem, da gilt's, ihm zeigen, mit wem er's zu thun hat. Binnen 24 Stunden haben wir ihn windelweich geschlagen!“

„Und dann geht's nach Berlin! Hurra, nur immer tapfer voran!“ rief ein kleines Schneiderlein, das aussah, als ob seine dünnen Beine ihn kaum über die Grenze tragen könnten.

„Wenn wir nur nicht der Pfalz so nahe säßen,“ meinte ein dritter beklommen; „'s ist doch halt eine unbequeme Geschichte!“